

Gute Tage in Genf : zur Jahresversammlung vom 22./23. August 1942

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **37 (1942)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gute Tage in Genf

Zur Jahresversammlung vom 22./23. August 1942

Nicht ohne Zögern hatten wir unsere Freunde in die äußerste Ecke des Landes zusammengerufen. Die Zeiten laden nicht zu weiten, teuren Reisen ein. Doch das Bedürfnis, sich wiederzusehen, und die Freude, das feiernde Genf zu grüßen, erwiesen sich als stärker. So leistete eine Schar unserem Rufe Folge, die den äußeren Rahmen des wohl vorbereiteten Jahresbottes zum Brechen füllte. Doch unsere welschen Freunde wußten mit leichter Hand selbst denen, die wie jedes Jahr als unangemeldete Überraschungen im letzten Augenblick vom Himmel schneiten, angenehme Herberge, einen ehrenvollen Platz und eine wohlgedeckte Tafel zu bereiten. Genève sait recevoir ses amis! Das hat sich einmal mehr bestätigt.

Die Delegiertenversammlung: Nach einem von Herrn Guillaume Fatio, dem großen Kenner und Liebhaber seiner Vaterstadt, mit Meisterschaft geführten Rundgang durch die alte Cité, fuhr man hinaus in den Park der »Perle du Lac«, wo man sich im Gartensaal zu der wohl längsten Delegiertenversammlung unserer Vereinsgeschichte niederließ. Um 6 Uhr begann die Aussprache und dauerte mit einer Essenspause bis gegen Mitternacht. —

Der welsche Statthalter, Dr. Henri Naef, Bulle, leitete die Tagung, da der Obmann ihr krankheitshalber fernbleiben mußte. Sie brachte im ersten Teil einen *Vortrag von alt Bundesrat Dr. H. Häberlin*, Frauenfeld, über die »Eidg. Natur- und Heimatschutz-Kommission, ihre Aufgabe und ihre Tätigkeit«. Bundesrat Häberlin steht dieser wichtigen eidgenössischen Körperschaft seit ihrer Gründung im Jahre 1935 vor. Seine ebenso klaren wie wohl abgewogenen Darlegungen zeigten, welche große und fruchtbare Arbeit hier in aller Stille geleistet wird. Der Vortrag soll in einer der nächsten Nummern dieses Blattes abgedruckt werden. Statt einer »Abendunterhaltung« mit ländlicher Musik und Liedern freundlicher Trachtenmädchen, wie sie an unseren Zusammenkünften sonst meist in reicher Fülle kredenzt werden, widmeten die Delegierten die späteren Stunden der abschließenden *Beratung über das Rheinwaldkraftwerk*. Prof. Hans Hofmann, Zürich, berichtete über die Arbeit der vom Zentralvorstand eingesetzten Kommission und legte den nunmehrigen Stand der Dinge »ohne Zorn und Eifer« dar. Über seine Ausführungen und den von der Versammlung gefaßten Beschluß berichten wir an anderer Stelle dieses Blattes.

Das war die Arbeit des ersten Tages. Der Sonntag war den Jahresgeschäften, der Belehrung und dem Genuß der Schönheiten der Genfer Landschaft gewidmet. Prof. Deonna führte die Frühaufsteher durch die eindrucksvolle Schau im Kunstmuseum: »2000 Jahre Genf«. Im alten Herrenhaus des »Parc des Eaux-Vives« tagte man hernach als »Hauptversammlung«, hörte den Jahresbericht, hieß die Rechnung gut, nahm einige Wahlen vor und folgte mit Vergnügen einem geistvollen Vortrag von Herrn Paul Naville über die Bemühungen um die Erhaltung der Genfer Altstadt. Von besonderer Bedeutung aber waren die Worte, mit

denen der Statthalter Dr. Naef den Sinn und die Bedeutung des Heimatschutzes im welschen Land und Leben darlegte. Tieferes, Wahreres ist selten über unsere Sache ausgesagt worden; man fühlte sich in die Zeit versetzt, da Prof. Ernest Bovet unsere Geschicke leitete.

Das Jahresbott sollte enden mit einer Fahrt seeaufwärts gegen Genthod, wo berühmte Herrensitze aus dem 18. Jahrhundert in ihren weiten Gärten träumen. In der Tat, etwas Festlicheres gibt es nicht, als aus dem Genfer Hafen mit einem fahngeschmückten Schiff in die sonnige Weite des Sees zu steuern, den blauen Wellen und dem frischen Wind entgegen, der aus der Eidgenossenschaft herunter weht. Zum großen Kummer unserer Genfer Freunde legten sich diesmal schwere, träge Wolken über See und Land. Es regnete nicht — aber Glanz und Farbe waren ausgelöscht. Dennoch wurde die Fahrt allen zum Genuß. Guillaume Fatio waltete auch hier als Führer. Durch Alleen und stille Feldwege ging man von einem Landhaus zum andern und immer lebendiger zeichnete und füllte sich das Bild von der glanzvollen Zeit einer Stadt, die es verstanden hatte, über sich selbst hinauszuwachsen, die Landschaft in ihren Lebensraum einzubeziehen und auch aus ihr ein Kunstwerk zu machen. Doch in der Ferne schaute das weiße, leere Riesenhaus des toten Völkerbundes über die Bäume und erinnerte an die Gegenwart und ihren Jammer.

Auf einer Terrasse über dem See fand man sich zusammen zum Abschiedstrunk. Herzhaft und als gute Freunde sagten Deutsch und Welsch sich lebewohl. Den Genfern, vor allem ihrem Obmann Edmond Fatio und seinem Bruder, aber auch Herrn William Barde, der als Quartiermeister und stiller Fürsorger waltete, und allen andern Getreuen, die es verstanden, die Tage so schön und inhaltsreich zu machen, sei unser aufrichtiger Dank gesagt. L.

Der Entscheid über das Rheinwald-Kraftwerk

Unsere Leser und Freunde werden sich erinnern, daß schon letztes Jahr die Heimatschutz-Delegierten an ihrer Versammlung zu Brunnen über dieses folgenschwere Projekt beraten haben. Es wurde damals kein Beschluß gefaßt, wohl aber der Grundsatz aufgestellt, daß das Werk nur gebaut werden dürfe, wenn eine unabweisbare Landesnotwendigkeit dies verlange.

Später haben wir in der Zeitschrift versucht, unsere Leser mit dem Tatbestand vertraut zu machen. In einer reichen Folge von Bildern führten wir ihnen Land und Leute des Rheinwaldes vor, zeigten, welche Äcker, Wiesen und Siedlungen in den Fluten verschwänden und erläuterten, wo und wie die Rheinwald-Bauern, die ihr Tal verlassen müßten, wieder angesiedelt werden könnten. Wir gaben auch ihrem Fürsprecher, Dr. Hasler-Brenner in Splügen, das Wort, um zu zeigen, welche geistigen und seelischen Wunden dem Tal geschlagen würden.

Nicht weniger aber hielten wir uns für verpflichtet, den Standpunkt derjenigen, die sich um die Erlaubnis zum Bau des Werkes und Stausees bewerben, zu erläutern.